

er den Feinden entgegen, und je weiter er vorrückte, desto zahlreicher wurde seine Kriegsschar. Der Dänenkönig, der schon von Tilly geschlagen war, floh erschreckt auf seine Inseln. Unter entsetzlichen Verheerungen drang Wallenstein bis an die Küsten der Ostsee vor. Nur die Stadt Stralsund wagte es, dem Gewaltigen zu trotzen. Heldenmütig verteidigten die braven Bürger ihre Mauern monatelang gegen alle Angriffe. „Und wenn Stralsund mit Ketten an den Himmel gebunden wäre, es müßte herunter!“ prahlte Wallenstein. Aber die Stadt hielt sich, und er mußte die Belagerung endlich aufheben.

Des Kaisers Übermacht war nun so groß, daß er den Protestanten befahl, alle Kirchengüter herauszugeben, die seit 70 Jahren in ihren Besitz gekommen waren. Seine Heere standen bereit, gegen die Widerstrebenden Gewalt anzuwenden. Ja, Ferdinand glaubte, selbst ohne Wallenstein fertig werden zu können. Denn dieser war überall verhasst; selbst die katholischen Fürsten erhoben laute Klagen über seine Gewalttaten und baten den Kaiser, den Urheber solchen Elends zu entfernen. So entschloß sich Ferdinand, ihn des Oberbefehls zu entsetzen. Und Wallenstein fügte sich; er war fest überzeugt, daß ihn der Kaiser bald wieder rufen werde. ✕

36. Der Schwedische Krieg.

✕ 1. **Gustav Adolf.** Als die Protestanten aufs härteste bedrängt waren, kam ihnen unvermutete Hilfe. Der Schwedenkönig Gustav Adolf landete 1630 mit 15000 Mann in Pommern, um seinen Glaubensgenossen beizustehen und vielleicht auch, um über das zerrüttete Deutschland seine Macht auszubreiten. Das schwedische Heer war nur klein. „Wir haben halt a Feindle mehr,“ jagte Kaiser Ferdinand spöttisch, und die Wiener nannten Gustav den Schneekönig, der bald schmelzen werde, wenn er weiter nach Süden hinabkomme. Der kriegskundige Tilly aber meinte: „Der König von Schweden ist ein Feind von großer Klugheit und Tapferkeit und weiß den Krieg zu führen. Sein Heer ist ein Ganzes, das er wie sein Roß mit dem Zügel regiert.“ Tilly hatte recht: Gustav war ein ausgezeichnete Feldherr und Kriegsheld. In seinem Heere herrschte treffliche Mannszucht, und seine Soldaten waren von dem festen Vertrauen erfüllt, daß sie unter der geschickten Führung ihres tapferen Königs siegen müßten.